

Sanierung Bühnen Köln Offenbachplatz – Brüderstrasse - Krebsgasse - Glockengasse

Vorentwurf Freiraumplanung – Erläuterungen

Inhaltsverzeichnis	Seiten
1 - Analyse der Grundlagen	2-4
1.1. Planungsgebiet	2
1.2. Untersuchung der Umgebung	2-3
1.3. Die Kölner Stadträume – Das Prinzip	3-4
1.4. Betrachtung des Bestandes / Blickbeziehungen zur Oper	4
1.5. Masterplan der Stadt Köln	4
2 – Annäherung an den Standort	4-6
2.1. Stadträume	4-5
2.2. Die Bühnen	5-6
3 – Strategie	6
4 – Vorplanung	6-16
4.1. Offenbachplatz Oper	6-11
4.1.1 Grümmer, Jürgen-Hans, Der Künstler	6-7
4.1.2 Grümmers Brunnen	7
4.1.3 Ausstattungselemente	7
4.1.4 Bestandsaufnahme der Belagsmaterialien	8
4.1.5 Gestaltung Mittelstreifen Nord-Süd-Fahrt	8-9
4.1.6 Konzept Offenbachplatz	9-10
4.1.7 Möblierung	10-11
4.2. Kleiner Offenbachplatz	11-13
4.2.1 Ausstattungselemente	11
4.2.2 Skulptur	12
4.2.3 Konzept Kleiner Offenbachplatz	12
4.2.4 Möblierung	13
4.3. Kleiner Offenbachplatz - Fuge zwischen Oper und Schauspiel	13
4.4. Brüderstraße	13-14
4.5. Krebsgasse	14-15
4.6. Glockengasse	15-16
5 – Ausblicke / Offene Punkte	16
5.1. Gedenktafel Synagoge	16
5.2. Kreuzung Nord-Süd-Fahrt / Querung Fußgänger	16

Vorentwurf Freiraumplanung – Erläuterungen

Die Planung der Freiräume des Opernquartiers bietet die Chance, den gesamten Stadtraum neu zu entfalten, wieder wahrnehmbar und erlebbar zu machen, die besondere Identität des Quartiers zu betonen, und den Bühnen ein ihrer Bedeutung innerhalb der Gesellschaft angemessenes Umfeld zu bieten.

Der Name Offenbachplatz ehrt den französischen Komponisten Jacques Offenbach, der in Köln geboren wurde. Er ehrt auch seinen Vater, der Kantor in der 1938 niedergebrannten jüdischen Synagoge in der Glockengasse war.

1 - Analyse der Grundlagen

1.1. Planungsgebiet

Das Planungsgebiet umfasst den Offenbachplatz vor Oper und Schauspielhaus sowie die drei im Norden, Westen und Süden angrenzenden Straßen Glockengasse, Krebsgasse und Brüderstraße. Die Nord-Süd-Fahrt ist nicht Bestandteil des Planungsgebietes.

Es lässt sich bei Betrachtung der stadträumlichen Zusammenhänge erkennen, dass die Planungsaufgabe innerhalb der Planungsgrenze nicht zu lösen ist. Daher wird der gesamte umliegende Stadtraum zunächst analysiert.

1.2. Untersuchung der Umgebung

Romanische Kirchen:

Diese Kirchen sind Teil der Via Sacra, einem Rundgang, der die 12 Romanischen Kirchen Kölns verbindet. Das Opernquartier liegt im Zentrum dieses Rundgangs.

Via Culturalis:

Die „Kultur-Meile“ zwischen dem gotischen Dom im Norden und der Romanischen Kirche Groß St. Martin im Süden der Innenstadt vereint auf engstem Raum hochrangige kulturelle und historische Bauwerke (z.B. Dom, Historisches Rathaus, Gürzenich) und Kultureinrichtungen (z. B. Museum Ludwig, Wallraff-Richartz-Museum) mit den angrenzenden Plätzen und den dort teilweise stattfindenden archäologischen Grabungen (Rathausareal).

Museen:

Eine Vielzahl bedeutender, thematisch höchst unterschiedlich gelagerter Museen befindet sich in der Kölner Innenstadt. Direkt angrenzend an die Bühnen zum Beispiel das Haus 4711 und das Museum Kolumba.

Kulturdiagonale:

Zieht sich von den großen Museen in der Nähe des Doms (Museum Ludwig, Römisch-Germanisches Museum) über das Opernquartier bis zum neuen Kulturzentrum am Neumarkt (Rautenstrauch-Joest-Museum, Museum Schnütgen)

Plätze:

Bedeutende Plätze in der Umgebung des Opern-Karrees konzentrieren sich mit Bahnhofsvorplatz, Domplatte und Roncalliplatz um den Dom. Weitere große Plätze sind Heumarkt und Neumarkt. Der Opernplatz wird durch die Sanierung eine wichtige Ergänzung der Platzflächen in der Innenstadt darstellen.

U-Bahn:

Gute Anbindung der Bühnen durch fünf unterschiedliche U-Bahnlinien an den umliegenden Stationen Appellhofplatz /Zeughaus, Appellhofplatz/ Breite Straße und Neumarkt. Die genannten U-Bahn-Stationen liegen auf der Westseite des Opernquartiers, somit auf der heute als „Rückseite“ wahrgenommen Seite der Bühnen.

Fußgängerzonen:

Die Bühnen sind eingebettet in Fußgängerzonen. In unmittelbarer Umgebung befinden sich die Breite Straße im Norden, die Schildergasse im Süden und die Zeppelinstraße im Westen, außerdem sind die Hohe Straße mit diversen Querstraßen im Osten Fußgängerzone.

Einkaufsstraßen:

Das Opernquartier liegt zwischen Kölns wichtigsten Einkaufsstraßen: der Breiten Straße im Norden, der Schildergasse im Süden und der Hohen Straße im Osten.

Blickbeziehungen:

Durch viele auf das Opernquartier zulaufende Straßen ergeben sich von allen Seiten diverse Sichtbeziehungen, insbesondere auch mit den umliegenden Fußgängerzonen.

1.3. Die Kölner Stadträume – Das Prinzip

Für die Wahrnehmung und Wirkung des Opernquartiers innerhalb des Kölner Stadtgefüges sind Blickbeziehungen wesentlich. Blicke entstehen über die Glockengasse, die Streitzeuggasse, die Nord-Süd-Fahrt, die Kreuzgasse, die Krebsgasse, Am Alten Posthof, die Neven-DuMont-Straße und ebenfalls über die Straße Auf der Ruhr. Die Bühnen sind aus allen Richtungen kommend ein Zielpunkt.

Analysiert man die Kölner Stadträume, das heißt Straßen, Plätze, Blickachsen, wird deutlich, dass – es unterscheidet Köln von anderen Städten – immer wieder „fensterartige Durchblicke“ entstehen. „Fenster“, die immer wieder den Blick auf besondere Gebäude, häufig auch historische, freigeben.

Eines dieser „Fenster“ ist beispielsweise der Blick auf das Museum Kolumba, betrachtet von der Kreuzung Ecke Glockengasse / Nord-Süd-Fahrt. Dieses Fenster funktioniert sehr gut. Der Blick fällt direkt auf das historische Portal in der Fassade. Betrachtet man das Fenster in umgekehrter Richtung vom Museum Kolumba aus in Richtung Oper, so lässt sich erkennen, dass die gesamte Blickbeziehung durch unterschiedlichste Elemente verstellt ist, der Raum abgeschottet wirkt. Dieses „Fenster“ funktioniert nicht.

Betrachtet man als weiteres Beispiel die Blickachse von der Straße Auf der Ruhr in Richtung Offenbachplatz, zeigt sich ein grüner Baumbestand im Fenster. Es wird jedoch erkennbar, dass der Blick auf den Platz nicht ausreichend wirksam wird. Weder die Opernterrassen im Hintergrund noch der Brunnen werden sichtbar.

1.4. Betrachtung des Bestandes / Blickbeziehungen zur Oper

Der Blick von der Ostseite der Nord-Süd-Fahrt im Bereich der großen vorhandenen Platane auf das Opernquartier, auf die Oper selbst, zeigt, dass die gesamte Blickbeziehung durch Bäume verstellt ist. Es ist nicht möglich, die Oper ausreichend wahrzunehmen. Dies gilt auch für den Blick auf den Offenbachplatz, steht man an der Kreuzung Glockengasse / Ecke Nord-Süd-Fahrt. Auch von hier aus wirkt der Offenbachplatz sehr abgeschottet und nicht einladend.

1.5. Masterplan der Stadt Köln

Der Blick in den Masterplan der Stadt Köln des Büros Albert Speer & Partner zeigt, dass das Opernquartier im zentralen Bereich der wesentlichen städtischen Elemente aus der Erkundungsphase liegt.

Die Darstellung im Detail zeigt den Vorschlag, entlang der Nord-Süd-Fahrt Bäume im Mittelstreifen zu pflanzen sowie Bäume auf der Ostseite der Nord-Süd-Fahrt vor der vorhandenen Wohnbebauung anzuordnen.

2 – Annäherung an den Standort

2.1. Stadträume

Ein kurzer Blick auf zwei allgemein beispielgebende Stadträume zeigt die Funktion und Wirkungsweise dieser Räume. Es geht nicht nur um einzelne Gebäude, sondern es geht immer um den gesamten Stadtraum. Dies bedeutet die Raumkanten werden durch die umliegenden Gebäude gebildet.

Stadträume / Plätze funktionieren mit unterschiedlichsten Nutzungen. Die Atmosphäre sollte bei intensiver Nutzung, z. B. bei Veranstaltungen, Festen ebenso qualitativ sein, wie im weitestgehend leeren Zustand.

Das erste Beispiel zeigt den Mantua Ducal Palace aus dem Buch von Michael Webb ‚The City Square‘.

Ein zweites Beispiel aus Max Galli und Joseph Imordés Buch ‚Plätze des Lebens‘ zeigt den Piazza in Lecce. Die umliegende Bebauung gilt als eines der einheitlichsten barocken Ensembles Süditaliens. Gewiss gibt es im Vergleich zum Offenbachplatz und seiner umliegenden Architektur Unterschiede in der Sprache der Fassaden und in der Ausstrahlung der Architektur. Was jedoch berücksichtigt werden sollte, ist das Potential, das in der Betrachtung des gesamten Ensembles liegt.

Der Stadtraum des Opernquartiers

Der Blick auf das erste, einfache Stadtmodell Riphahns verdeutlicht, dass die Oper mit dem Schauspiel als skulpturales Gebäude innerhalb der umgebenden Raumkanten liegt. Nach Aussage Riphahns war es seine Absicht durch die Form des Gebäudes die Baumassen zu komprimieren um die Plastizität zu erhöhen. Eine Plastik benötigt Raum um zu wirken, daher ist es hilfreich den gesamten Raum zu betrachten.

Auch das zweite Modell zeigt die skulpturale Wirkung der Oper (gemeinsam mit dem Schauspiel) innerhalb der umgebenden Bebauung. Hier ist ausdrücklich die Bebauung bis einschließlich Ostseite Nord-Süd-Fahrt gemeint. Im Modell stehen lediglich einige Bäume im nördlichen Bereich an der Glockengasse und im südlichen Bereich zur Brüderstraße, die auch die Opernterrassen einbinden.

Der Blick auf das Foto aus den 60iger Jahren macht deutlich, dass trotz der großmaßstäblichen Dimension der Oper der menschliche Maßstab gewährleistet bleibt: an der Glockengasse sind Markisen im Erdgeschoßbereich zu erkennen. Diese spielen zusammen mit den Kolonnaden des Gebäudes 4711 und diese wiederum mit den Überdachungen an der Oper, z.B. auch mit den Vordächern an den Eingängen.

Auch die der Oper gegenüberliegenden Gebäude entlang der Nord-Süd-Fahrt wurden von Grümmer entwickelt und stehen unter Denkmalschutz. Insofern ist es angemessen, die Wirkung des gesamten stadträumlichen Ensembles zu sehen.

2.2. Die Bühnen

Verständnis des Theaters im Stadtraum

Für die Lösung der Aufgabe sollte auch kurz analysiert werden, welche Bedeutung Theater und Oper innerhalb eines Stadtgefüges, innerhalb von Politik und Gesellschaft haben.

Der Ausschnitt aus dem Hamburger Abendblatt zeigt eine aktuelle Debatte, eine Streitschrift zum Thema Theater, die ein zuviel an Performance unterstellt. In den vergangenen Wochen gab es dazu eine ausgeprägte Diskussion unter Intendanten und Kritikern.

Betrachten wir die Darstellung der Oper Köln. Der aktuelle Programm katalog stellt sich solide dar, es gibt im Katalog unterschiedliche Zitate, z. B. eines von Joseph Freiherr von Eichendorff „Die Trägen, die zu Hause liegen, erquicket nicht das Morgenrot“.

Betrachten wir dagegen den aktuellen Programm katalog der Städtischen Bühnen, des Schauspiels, so wird eine deutlich zeitgemäßere Aufmachung erkennbar. Der Bezug zur Kunst wird bereits auf der Titelseite deutlich. Das gezeigte Beispiel aus dem Programmheft ist bei weitem nicht das provokativste.

Das bedeutet Oper und Theater mischen sich ein, setzen sich mit den Themen der Zeit auseinander, sind wichtiger Bestandteil von Politik, Gesellschaft und Stadt.

Im antiken Griechenland erhielten die armen Bürger Theatergeld um sich auf diesem Wege zu informieren und politisch bilden zu können.

Schon der Idealplan zur Stadt von Hippodamus von Milet zeigt innerhalb des Rasterplanes eine Aussparung von 17 Baublöcken für Thermen, Gymnasien, öffentliche Bauten und Plätze und ebenfalls für Theater.

3 – Strategie

Aus der Analyse der Grundlagen und zukünftigen Anforderungen an das Opernquartier ergeben sich folgende Strategien für die Planung:

- Stadträumliche Bezüge (Kölns) deutlich machen (freiräumen)
- Maßstab und Proportion der Freiräume in Bezug auf die Architektur Riphahns angemessen entwickeln
- Künstlerisches Konzept Grümmers schützen und neu wahrnehmbar machen
- Identität des Opernquartiers und der Bühnen betonen
- Einladende offene Atmosphäre erzeugen, hohe Aufenthaltsqualität herstellen; Schutz vor Verkehr
- Reduzierte eindeutige Sprache neuer Maßnahmen
- Aufwertung aller umliegenden Straßenräume

4 – Vorplanung

4.1. Offenbachplatz Oper

Das Foto des Offenbachplatzes mit Blick auf die Oper zeigt den Bestand ein wenig trüb, die Belagsmaterialien wirken trist, grau. Das Muster Grümmers ist nicht deutlich zu erkennen. Insofern wirkt die Atmosphäre ein wenig trostlos.

4.1.1 Grümmer, Jürgen-Hans, Der Künstler

Der Offenbachplatz ist ein Werk des Kölner Künstlers Jürgen-Hans Grümmer, der sich nur Grümmer nannte. Er war Maler und Bildhauer, lebte von 1935 bis 2008. Er galt in den 50iger Jahren als Geheimtipp, beschäftigte sich mit Malerei und Bildhauerei und später auch mit Arbeiten im öffentlichen Raum.

Zu seinen Arbeiten gehört u. a. die Platzgestaltung an der Universität Köln von 1962 - 1964, der Opernbrunnen und Offenbachplatz von 1964 – 1967.

Eines seiner bekannten Werke ist das Wandmosaik im spanischen Bau des Kölner Rathauses, entstanden 1956: 'Europa auf dem Stier'. Das Wandmosaik zeigt Europa auf dem Stier und die 5 wichtigsten europäischen Bauwerke, von der Pfalzkapelle bis zum Kölner Dom. J. F. Kennedy, der kurz vor seiner Ermordung in Köln zu Besuch war, besichtigte das Wandmosaik und bezog sich in seiner anschließenden Rede im Rathaus ausdrücklich darauf.

Zeitungsberichte aus der Bauzeit des Platzes machen deutlich, dass die Entstehung des Platzes in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde. Überschriften wie „Ein halber Apfel für Offenbach“, „Hier sieht man schon wie es wird“ oder „So ein schöner Platz und kaum einer kann ihn richtig sehen“ belegen dies.

4.1.2 Grümmers Brunnen

Der Opernbrunnen als skulpturales Werk Grümmers beinhaltet unterschiedlichste Motive. Grümmer arbeitete mit einer Berliner Werkstatt zusammen und verwendete u.a. Mosaikstücke aus der Jacht ‚Christine‘ von Aristoteles Onassis, aus dem Schwimmbad in dem Maria Callas bereits gebadet hat. Man könnte also sagen, ein Hauch von Callas liegt im Brunnen. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich ein Apostelkopf in Mosaik aus der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche Berlin, ein spannendes Gegenüber.

Grümmer versuchte auch die neue Betonstruktur durch das Einlegen von Folien in die Schalung textiler zu gestalten.

Von Bedeutung ist auch die Höhe der Fontäne, die Grümmer ausdrücklich mit 5 Meter Höhe beschrieb. Diese Höhe ist von außerordentlicher Bedeutung in ihrer Wirkung, als räumliches Motiv auf dem Platz.

Das Nachtbild lässt deutlich werden das der Brunnen sorgfältig beleuchtet war und eine einheitliche Wirkung mit der Oper gewünscht war.

4.1.3 Ausstattungselemente

Ein Blick auf historische Fotos zeigt, dass der Offenbachplatz vor der Oper immer wieder unterschiedlich ausgestattet war. Es gab zum Teil kleine Kübel mit niedriger Staudenbepflanzung oder auch größere Kübel mit Palmen an immer wieder wechselnden Standorten.

Auf dem Foto aus den 70er Jahren sind parkartige weiße Bänke zu erkennen, die jedoch ungeordnet aufgestellt waren. Bei der Betrachtung hat man den Eindruck, dass die ca. 2 m langen Bänke nicht mit der Gestaltung der quadratischen Belagsmotive einhergehen.

Die wenigen Quellen zum Thema Beleuchtung zeigen Lichtmasten mit einer Höhe von ca. 8 m. Die Lichtmasten auf dem Offenbachplatz vor der Oper stehen unregelmäßig verteilt und sind nur im Bereich zu den Opernterrassen erkennbar.

4.1.4 Bestandsaufnahme der Belagsmaterialien

Die Bestandsaufnahme der Beläge und Materialien lässt das von Grümmer konzipierte Bild in unterschiedlichen Quadraten und in rechteckigen Formen mit diversen Störungen erkennen. Die Waschbetonplatten, mit unterschiedlichen Oberflächen und Farbigkeiten, im quadratischen Format, wirken heute verschmutzt und trüb.

Die von Grümmer damals verwendeten Zuschlagstoffe, wie Perlkies bei den hellen Platten, hatten für ihn eine besondere Bedeutung. Perlkies beispielsweise bedeutete Wasser und Leben. In anderen Platten verwendete er den dunklen Basalt als Zuschlagstoff. Hier gab es einen Bezug zu Basaltsteinbrüchen in der Eifel, in denen er als Bildhauer arbeitete.

Die Untersuchung des denkmalgeschützten Konzeptes Grümmers bestätigt die Schutzwürdigkeit und den Erhalt seiner Konzeption. Insofern sind die Sanierung bzw. Wiederherstellung des Belages, der Erhalt der vorhandenen Bäume und die höhenmäßige Grundsituation, Ausgangspunkt weiterer Überlegungen.

Nach Abstimmung mit sämtlichen beteiligten Ämtern sowie der Denkmalpflege werden die vorhandenen, zum größten Teil kaputten Materialien entsorgt. Vorschlag WES & Partner ist, mit Hilfe einer Laboranalyse, die genaue Zusammensetzung der Oberflächen und Zuschlagstoffe zu analysieren und diese, dem Gesamtkonzept Grümmers entsprechend, als Einheit wieder herzustellen. Auch wenn die Betrachtung der Waschbetonoberflächen heute eine völlig andere ist als in den 60iger Jahren – unsere Wahrnehmung hat sich verändert – sollen diese damals konzipierten Oberflächen möglichst detailgetreu als Zeitdokument wieder hergerichtet werden.

4.1.5 Gestaltung Mittelstreifen Nord-Süd-Fahrt

Es stellen sich Fragen:

- Wie lässt sich die Aufenthaltsqualität auf dem Platz im Hinblick auf das Verkehrsaufkommen im Bereich Nord-Süd-Fahrt verbessern?
- Wie lässt sich die Verbindung zwischen den Stadträumen, z. B. in Richtung Kolumba optimieren?
- Wie lässt sich die Wahrnehmung des gesamten stadträumlichen Ensembles um die Oper herum deutlich machen?
- Ist es möglich die Bäume im Mittelstreifen, in den Bereichen nördlich und südlich des Platzes sehr eng um Pflanzen zu ergänzen, um ein vorhangartiges Motiv aus Stämmen zu erzeugen und im Bereich des Platzes den Vorhang zu öffnen, das heißt, sämtliche Bäume zu entfernen um den Gesamtraum wirksam werden zu lassen?

Der Lageplan Bestand macht deutlich, dass die Bäume im Mittelstreifen den Blick von der Ostseite der Nord-Süd-Fahrt auf die Oper verstellen.

Untersucht wurde von uns, ob es sinnvoll wäre, die Bäume zu erhalten, beispielsweise aufzuastern. Unter Berücksichtigung der vorangestellten Erläuterung zum Thema Stadt-

raum und Ensemblewirkung wird die Erhaltung der unregelmäßig gewachsenen und kleinkronigen Bäume im Mittelstreifen nicht weiter verfolgt, sondern deren Entfernung vorgeschlagen.

Im Gegenzug sollen die Bäume im Mittelstreifen, nördlich und südlich des Opernquartiers, verdichtet werden und das Motiv eines Baumvorhangs erzeugen.

Damit wird der gesamte umbaute Raum im Bereich des Opernplatzes wirksam.

4.1.6 Konzept Offenbachplatz

Anhand eines dreidimensionalen Computermodells werden sämtliche Stadträume im Opernquartier untersucht. Des Weiteren zeigen die Studien im Modell die Wirkung einzelner Elemente in diesem Raum.

Im Bereich Offenbachplatz vor der Oper sind dies die raumprägenden Elemente: der Brunnen Grümmers mit der Fontäne, das Bild des Belages von Grümmers sowie die Ausweitung des Belages vor der Wohn- und Geschäftsbebauung östlich der Nord-Süd-Fahrt. Ein neu entstehendes, bankartiges Motiv erzeugt eine Gliederung zwischen der Platzfläche vor der Oper und dem hohen Verkehrsaufkommen im östlichen Raum der Nord-Süd-Fahrt.

Das Bankelement erstreckt sich ausdrücklich nicht über die gesamte Länge der Straßenkante, sondern nur etwa über einen Bereich von ca. 37 m zwischen der südlichen Kante des Brunnens und den Opernterrassen.

Der im Bestand sehr dichte, durch Aufkantung und Pflanzung abgeschottete Raum in Richtung Kreuzung wird komplett geöffnet.

Sämtliche Einbauten werden entfernt, dadurch entstehen völlig neue Blickbeziehungen und völlig neue räumliche Beziehungen, etwa vom Bereich Kolumba, diagonal über den gesamten Kreuzungsbereich in Richtung Oper.

Der Querschnitt zwischen Oper und östlich angrenzender Bebauung zeigt das Gefälle des Platzes, kontinuierlich von der Eingangsfassade der Oper in Richtung Nord-Süd-Fahrt. Zum Anschluss an das Straßenniveau führen zwei Stufen hinauf. In die beiden Stufen integriert ist die Oberflächenentwässerung des Platzes.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite führt das Gefälle von der östlichen Bebauung in Richtung Nord-Süd-Fahrt ebenso zur Mitte des Raumes.

Dadurch liegt die Mitte des gesamten städtischen Raumes am tiefsten. Dies ermöglicht die Positionierung des linearen Bankelementes auf einer Höhe, die die Blickbeziehungen zwischen dem Eingangsbereich der Oper und der Erdgeschoßfassade der gegenüberliegenden Bebauung mit Schaufenstern der Geschäfte und Läden aufrechterhält.

Dies ist von entscheidender Bedeutung. Gleichzeitig wird die Störung des Verkehrs im zentralen Platzbereich deutlich zurückgenommen.

Die Höhe des Bankelementes ist in der Vorplanung mit ca. 1,50 m angenommen. Einschnitte zum Sitzen ermöglichen den vollständigen Schutz des Körpers bis zum Kopf im Sitzen. Dadurch entsteht eine geborgene Atmosphäre, trotz der Nähe zur Straße. Diese ermöglicht den neuen Blick auf den Offenbachplatz in Richtung Oper und Opernterrassen.

Die Breite der Bank ist im Vorentwurf mit 3 m angenommen. Alle Kanten des Elementes sind abgerundet, so dass eine wohlgeformte, skulpturale, objekthafte Anmutung entsteht. Die Oberfläche des Bankelementes ist in poliertem Granit vorgesehen. Dadurch entstehen Lichtreflektionen, der Himmel spiegelt sich, die Materialität unterscheidet sich von der des gesamten Grümmerschen Konzeptes und das Element zeigt sich als zeitgemäßes Motiv im Raum.

Das Sitzen ist auf beiden Seiten, sowohl in Richtung Oper als auch in Richtung östliche Bebauung mit Blick über die Nord-Süd-Fahrt möglich. Dadurch entsteht auch hier der Eindruck einer einladenden Geste – ausdrücklich nicht einer abschottenden Intention. Auf dieser Seite kann das Bankelement auch als Programmanzeiger für die städtischen Bühnen dienen. Möglich wäre eine elektronische Programmanzeige über eine Höhe von ca. 1,20 m und eine relativ große Länge von bis zu 10 m. Auch die Identität der städtischen Bühnen würde dadurch erhöht.

Die perspektivische Darstellung zeigt, dass das Element nicht parallel zur Fahrbahnkante der Nord-Süd-Fahrt liegt, sondern etwas freier in den Raum dreht, dadurch wird seine Eigenständigkeit im Verhältnis zum Grümmerschen Gesamtkonzept erhöht.

Im Lageplan wird das Gesamtkonzept des Offenbachplatzes vor der Oper deutlich. Der städtische Raum wird frei geräumt und dadurch völlig neu wahrnehmbar. Es entstehen neue Raumqualitäten und neue Raumdimensionen. Die Oper kann sich in diesem Raum völlig neu entfalten.

Die Bäume auf der Platzfläche im Bereich der Glockengasse werden erhalten, ebenso die Bäume im Bereich südlich des Platzes vor den Operterrassen. Hier müssen aufgrund der Erneuerungsarbeiten der Operterrassen jedoch einige Bäume entfernt werden. Östlich der Nord-Süd-Fahrt wird die vorhandene große Platane erhalten und wirkt in Verbindung mit dem Gesamtraum.

Das Bankelement liegt etwa mittig im Gesamtraum und wird insgesamt sehr zurückhaltend erscheinen. Deutlich wird die völlig neue Verbindung zwischen dem gesamten Opernplatz und dem nordöstlichen Stadtbereich in Richtung Kolumba. Der Brunnen wird durch das Entfernen der bisher abschottenden Aufkantung und Sichtschutzpflanzungen wieder als zentrales Motiv inszeniert.

4.1.7 Möblierung

Da keine Planunterlagen zur Grümmerschen Gesamtkonzeption vorliegen und aufgrund der Erkenntnisse aus historischen Fotos schlagen wir vor im Bereich des gesamten Offenbachplatzes, das gilt auch für den Offenbachplatz vor dem Schauspiel, mit einer Möblierung aus einzelnen, lackierten Holzstühlen mit Lehnen zu arbeiten, die in Gruppen und einzeln auf dem Platz verteilt, fest montiert eine neue, einladende und hochwertige Atmosphäre erzeugen. Gleichzeitig machen die Möblierung mit Einzelstühlen den Brunnen Grümmers und sein Belagsbild deutlicher ablesbar.

Die Stühle wirken mobil und einladend, sind jedoch aus Sicherheitsgründen fest montiert.

Mit Hilfe dieses Gesamtkonzeptes soll es möglich werden, den Offenbachplatz auch wieder für gesellschaftliche, hochwertige Veranstaltungen zu nutzen und eine dem Beispiel Gemälde des Marcusplatzes in Venedig entsprechende Atmosphäre zu erzeugen.

Ergänzend zur Möblierung auf dem Offenbachplatz wirkt die Möblierung durch Tische und Stühle sowie möglicherweise Sonnenschirmen der Gastronomie an den Opernterrassen. Hier weisen wir daraufhin, dass die Orientierung der Gastronomie nicht ausschließlich in Richtung Schauspiel erfolgen, sondern unbedingt auch auf dem großen Offenbachplatz hin ausgerichtet sein sollte.

Das Modellbild aus dem Kreuzungsbereich Kolumba in Richtung Oper lässt den völlig neuen, aufgeräumten und einladenden Platz sowie die sich neu entfaltende, skulpturale Wirkung der Oper im Gesamtraum deutlich werden.

Als Variante zum linearen Bankobjekt wurden Fontänenreihen mit einer Höhe von 2m über eine große Länge entlang der Nord-Süd-Fahrt untersucht.

Der Vorteil bei Betrieb wäre gewesen:

- optische Rücknahme des Verkehrs
- eine Zurücknahme der Verkehrsräusche durch die Wasserräusche

Nachteile wären jedoch gewesen:

- keine Wirkung bei Nichtbetrieb
- möglicherweise Probleme durch Wind
- erhöhter Unterhaltungsaufwand
- Wirtschaftlichkeit und Wartung.

Daher wurde diese Variante nicht weiter verfolgt.

4.2. Kleiner Offenbachplatz

Auch hier zeigt das Bestandsfoto eine etwas trübe Stimmung, die Belagsmaterialien sind ausgebeißert und wirken grau und trist.

Der Blick auf die Oper zeigt die großen vorhandenen Platanen. Diese müssen aufgrund der Baumaßnahmen der Unterbauung der Platzfläche mit Kinderoper und Lagerflächen entfernt werden. Dadurch wird die Oper in Bezug auf den Kleinen Offenbachplatz wieder freigestellt und es wird ein völlig neuer Raumeindruck entstehen.

4.2.1 Ausstattungselemente

Die Analyse der historischen Fotos und des Bestandes belegt die zeitweise Ausstattung mit bepflanzten Kübeln, ähnlich dem Platz vor der Oper. Die Fotos zeigen die Anordnung von 4 Mastleuchten im Quadrat. Sie zeigen ebenfalls die Ausstattung mit Bänken, die zum Teil an der Nahtstelle zur Brüderstraße positioniert waren, mit dem Platz im Rücken und Blick auf die Autos und den Verkehr.

4.2.2 Skulptur

Ein wichtiges Motiv auf dem Platz ist die Skulptur der ‚Sappho‘. Hier gab es unterschiedliche Standorte, zuletzt war sie deutlich auf die Seite gestellt. Es handelt sich um eine Skulptur von Emil Antoine Bourdelle. ‚Sappho‘ „lebte“ im Umkreis der Musen. Sie galt als eine der bedeutendsten Lyrikerinnen der Antike, ihr Kennzeichen ist die Leier. Die ‚Sappho‘ soll auf dem Platz als Hauptmotiv erhalten bleiben, die Positionierung wird so gewählt, dass sie etwa in der Raummitte steht und auch aus der Kreuzgasse mit Blick auf die Oper erkennbar wird.

4.2.3 Konzept Kleiner Offenhachplatz

Das dreidimensionale Modell zeigt die Bedeutung der Skulptur im Gesamtraum vor dem Schauspiel. Auch hier ist wichtig zu erwähnen, dass der Raum nicht an der Fahrhahnkante Brüderstraße endet, sondern bis zur südlichen Bebauung der Brüderstraße funktioniert. Erst dadurch wird auch die solitäre Stellung des Schauspiels deutlich.

Der Belag Grümmers ist im Bereich des Offenhachplatzes vor dem Schauspiel deutlich einfacher gestaltet als das Muster des Platzes vor der Oper. Es handelt sich um ein Quadratmuster aus helleren, quadratischen Flächen mit grober Oberflächenstruktur aus gewaschenem Kies in einer dunklen Grundfläche. Wenige Störungen gibt es durch die Bäume.

Die Oberflächenentwässerung erfolgt im Bestand über einen Tiefpunkt mit Ablauf in der Mitte der Platzfläche. Aufgrund der Unterbauung der Platzfläche mit Kinderoper und Lagerflächen und den daraus resultierenden erforderlichen Aufbau wird die Entwässerung über Rinnen an den Rändern der Platzfläche erfolgen. Diese liegen mit einem Abstand von 2-3 m vor den jeweiligen Fassaden um ein Gegengefälle vom Gebäude weg ausbilden zu können. Die Platzmitte wird gleichmäßig überhöht.

An der Nahtstelle zwischen Platz und Brüderstraße wird vorgeschlagen ein Tischartiges Objekt zu positionieren. Dieses erhöht die Aufenthaltsqualität auf dem Platz, dient gleichzeitig als verbindendes Element zwischen Platz und Straßenraum.

Dieses Element ist im Vorentwurf mit einer Höhe von ca. 65 cm, 1,50 m Breite und einer Länge von ca. 18 m entwickelt. Die Kanten sind abgerundet, die Oberfläche besteht aus poliertem Granit.

Dadurch wird dieses Element als zeitgemäßes Motiv deutlich und unterscheidet sich auch hier von der Belags- und Materialstruktur Grümmers.

Theater wird auch als „Spiegel der Gesellschaft“ bezeichnet. Durch die polierte Oberfläche wirkt das Element optisch sehr zurückhaltend, es spiegelt zum Teil die Umgebung, auch den Himmel. Gleichzeitig lässt es sich benutzen, sowohl zum Sitzen, wie auch als Ergänzung der Gastronomie. Es lässt sich ebenfalls nutzen für Inszenierungen z. B. als elegante Tafel.

Die Perspektive zeigt auch hier eine sehr aufgeräumte, neue Großzügigkeit auf dem Kleinen Offenhachplatz.

Dieser Raum wird eine andere Maßstäblichkeit als der Große Offenhachplatz bekommen, es entstehen neue Aufenthaltsqualitäten: einladend - offen – charmant.

4.2.4 Möblierung

Das Gesamtkonzept wird ergänzt durch die Bestuhlung und Tische der Außengastronomie.

Die Stühle sollen, wie im Bereich Offenbachplatz vor der Oper dargestellt, als Einzelelemente, in Gruppen oder einzeln, positioniert werden. Auch dadurch entsteht eine sehr einladende Atmosphäre. Das Belagsmuster im Bereich der entfernten Bäume kann wieder ergänzt werden.

In der Vorplanung wurde als Variante die Herstellung des Tisches als Wassertisch mit einbezogen. Diese Brunnenartige Ausbildung wurde jedoch nach den Gesprächen mit dem Baudezernenten und den Ämtern nicht weiter verfolgt.

4.3. Kleiner Offenbachplatz - Fuge zwischen Oper und Schauspiel

Das Grundmotiv des Raumes ist eine ruhige, ebene Belagsgestaltung. Es wird lediglich ein Teppich, Bezug nehmend auf die Breite des Grümmerschen Quadrats, angeordnet. Auf dessen Ende steht ein skulpturaler Solitärbaum, der als Ziel graphisch wirksam wird.

Die Überlegung im Vorentwurf ist diesen Teppich glänzend auszubilden, die Rutschsicherheit wird durch eine Rillung gewährleistet. Die Nutzung des Raumes bleibt vielfältig möglich und offen. Die Ausstattung durch Gastronomie / Kantine ist in diesem Raum ausreichend.

Die Andienung des Lastenaufzuges ist im Konzept berücksichtigt. Mit HPP wird in der weiteren Planung die Möglichkeit des Pflanztroges für den Baum geklärt.

Die perspektivischen Darstellungen zeigen die Wirkung des Baumobjektes vor der Fassade sowie die Innen und Außenbeziehungen.

Gesamtbild Offenbachplatz

In der Gesamtbetrachtung verdeutlicht die Konzentration auf die Wiederherstellung des Grümmerschen Belages, des Brunnens und der Erhalt der Bäume auf dem Großen Offenbachplatz sowie die konsequente Schaffung einer neuen Wahrnehmbarkeit der Stadträume eine hochwertige Qualität des Raumes.

Die zurückhaltende Ergänzung beider Plätze durch einzelne Motive wird zur reduzierten Bereicherung des Gesamtkonzeptes und unterstützt die Grümmersche Haltung.

4.4. Brüderstraße

Die Betrachtung der Bestandsfotos zeigt die Fahrbahn in Asphalt, Längsparken auf beiden Seiten, der Straßenraum ist deutlich vom Verkehr geprägt. Es gibt Schrägaufstel-

lungen, die Bäume sind relativ niedrig belaubt, der Gesamtraum wirkt dunkel und nicht fußgängerfreundlich.

Der Blick auf das Raummodell macht deutlich, dass die stadträumliche Proportion der Brüderstraße eine sehr angenehme ist. Die Baumstämme wirken als vertikale Elemente im Raum.

Durch die Reduzierung der Anzahl der Stellplätze wird das frei räumen entlang der Bühnen ermöglicht. Eine Anordnung von ca. 8 Parkplätzen – geplant sind Anwohnerparkplätze – zwischen den Bäumen auf der Südseite ermöglicht ein problemloses Miteinander zwischen Fußgänger und Verkehr. Die Fahrbahn wird in einer Breite von 3,80 m mit seitlichen Entwässerungsrinnen ausgebildet.

In Abstimmung mit dem Baudezernenten und den beteiligten Ämtern ist es möglich, die Brüderstraße komplett in einem (voraussichtlich Beton-) Pflasterstein herzustellen. Der Belag orientiert sich in Format und Verlegung am Gestaltungshandbuch der Stadt Köln.

Im Bereich des Gehweg südlich der Opernterrassen ist die Anordnung von Fahrradständern möglich.

Aufgrund einer einheitlichen, durchgehenden Belagsgestaltung ohne Bordsteine, wird in der Brüderstraße eine völlig neue Atmosphäre möglich. Der Gesamtraum wird in seiner Wahrnehmung weniger als Verkehrsfläche denn als Fußgängerraum wirken. Insofern ist die Neugestaltung der Brüderstraße eine große Bereicherung und eine Ausweitung der Atmosphäre um das Schauspiel herum.

Die Bestandsbäume werden mit neuen Bäumen ergänzt.

Die Untersuchung des Straßenraums in den Perspektiven zeigt, dass eine der gestalterischen Maßnahmen das Aufasten der Kronen der Bestandsbäume ist. Die vorhandenen Bäume sollen möglichst hoch, bis zur Dachkante des Schauspiels, aufgeastet werden. Dadurch entsteht ein neuer, hoher, lichter und einladender Raum.

Die Höhe des Raumes steht auch im Kontrast zu dem in den 60iger Jahren extrem niedrig geplanten Vordach entlang der Bühnen.

Aufgrund der fußgängerfreundlichen Atmosphäre der Brüderstraße ist es möglich, diese auch zur Programminformation für Oper und Schauspiel zu nutzen. Die Untersuchungen mit Programminformationsbannern machen deutlich, dass dieser Raum installati-
onsartige Qualitäten bietet.

4.5. Krebsgasse

Das Bestandsfoto der Krebsgasse zeigt auf der westlichen Straßenseite im Erdgeschossbereich durchgehend Läden und Geschäfte. Diese sind größtenteils sehr charmant, zum Teil handelt es sich um historische Geschäfte. Der Blick auf die Seite gegenüber verdeutlicht die sehr unterschiedliche Architektur und den sehr unterschiedlichen Maßstab der Schlosserei des Anlieferbereichs der Oper.

Bei der Planung der Krebsgasse ist zu berücksichtigen, dass dieser Straßenraum die Verbindung zwischen den beiden wichtigsten Einkaufsstraßen Breite Straße und Schildergasse ist, weshalb die gesamte Krebsgasse zwischen Breite Straße und Schildergasse untersucht werden sollte.

Der Vorentwurf zeigt eine einseitige, auf der Westseite der Krebsgasse angeordnete Baumstruktur aus kastenförmig geschnittenen, ca. 5 m hoch aufgeasteten Platanen. Durch die geschnittenen Bäume unterscheidet sich die Krebsgasse als Nord-Süd Verbindung zwischen den Hauptfußgängerzonen bzw. Einkaufsstraßen mit frei wachsenden Bäumen.

Die Gliederung der Fahrbahn und der Nebenanlagen ergibt sich aus der Breite der Fahrbahn von 6m. Die Fahrbahn wird in Asphalt ausgebildet, vorgesehen sind Entwässerungsrinnen auf beiden Seiten sowie ein ca. 3 cm hoher Bordstein auf beiden Seiten. Die Gehwege erhalten den Plattenbelag wie die Brüderstraße.

Auf eine Anordnung von Parkplätzen im Straßenraum soll weitestgehend verzichtet werden. In der Vorplanung sind ca. 8 Parkplätze auf der Westseite der Straße berücksichtigt.

Im Bereich östlich der Fahrbahn sowie im Südwesten, ist die Anordnung von Fahrradstellplätzen möglich.

Der Blick auf das Bestandsfoto nach Süden verdeutlicht einige Schwierigkeiten in der vorhandenen Situation.

Die Zielfassade am Ende der Krebsgasse im Süden besteht aus sehr schönen Gebäuden, die jedoch durch Bäume zugestellt sind. Das Parkhaus macht sich durch seine dunkelrote Farbigkeit und die tiefen Schattenwürfe der Parkebenen unnötig gewichtig. Das optische Zurücknehmen des Parkhauses sowie das Freistellen der Zielfassade auf der Südseite erscheinen als wichtige Motive um die Qualität des Raumes der Krebsgasse zu unterstreichen und wieder neu wahrnehmbar zu machen.

Die Vorentwurfsdarstellung in der Perspektive zeigt die geschnittenen Bäume und den belagsartigen Charakter der Krebsgasse. Im Bereich vor der Oper wird die Fahrbahn in Asphalt hergestellt. Ob der Asphalt auch eingefärbt hergestellt werden kann, wird im Weiteren abgestimmt.

Eine Variante zu den geschnittenen Bäumen ist die Weiterentwicklung des Markisenmotives. Dieses ist zum Beispiel an den Fassaden im Bereich des Naturata Ladens vorhanden und könnte als Gesamtmotiv (siehe auch historisches Foto Offenbachplatz) entwickelt werden.

Die Möglichkeit der Positionierung der Bäume wird, unter Berücksichtigung der Trassen sowie der U Bahn Führung, untersucht.

4.6. Glockengasse

Der Blick in die Glockengasse von Westen aus zeigt die Dominanz des Einkaufszentrums der Opernpassagen. Die Anordnung von Längsparkplätzen im Bereich der Opernpassagen sowie von Schrägparkplätzen vor der Oper prägt das Bild. Der Raum vor der Oper ist stark beengt.

Die Vorplanung der Glockengasse sieht Längsparken auf beiden Seiten der Fahrbahn vor. Hierdurch wird die Verbreiterung der Gehwegflächen möglich und der Oper mehr Raum gegeben.

Im Bereich vor der Abendkasse an der Ecke Offenbachplatz ist die Taxivorfahrt vorgesehen, mit 5 oder 6 Taxistellplätzen.

Da die Erdgeschossfassade des Einkaufszentrums nach aktuellem Kenntnisstand voraussichtlich über die gesamte Länge geschlossen bleibt, wird hier eine Reihe Bäume vorgesehen. Dadurch wird die Geschäftsfassade optisch zurückgenommen, der Raum aufgewertet, die Oper bleibt das Hauptthema.

Die vorhandene Brücke zwischen Parkhaus und Oper blockiert heute den perspektivischen Blick auf Kolumba. Durch die Wegnahme der Brücke würde ein neuer „Zielblick“ auf das Museum Kolumba entstehen können.

5 – Ausblicke / Offene Punkte

5.1. Gedenktafel Synagoge

Die Gedenktafel für die Opfer der 1938 niedergebrannten Synagoge ist an der Opernfassade an der Glockengasse befestigt.

Eine Überlegung ist diese Tafel auf einen niedrigen Sockel auf dem Platzbereich in der Nähe der Glockengasse zu positionieren. Grümmer wollte diese Platte ursprünglich bündig in den Belag einfügen. Die Jüdische Gemeinde wollte jedoch nicht, dass diese Platte mit „Füßen getreten“ werden kann. Daher wäre es denkbar die Gedenktafel auf einen sehr niedrigen z. B. 10 oder 20 cm hohen Sockel zu positionieren, auf dem dann auch Sitzen nicht möglich wäre. Dies sollte im Weiteren abgestimmt werden.

5.2. Kreuzung Nord-Süd-Fahrt / Querung Fußgänger

Ergänzendes Thema ist auch das mögliche Freimachen des gesamten Kreuzungsbereiches Glockengasse / Nord-Süd-Fahrt für die Fußgänger.

WES & Partner berücksichtigt in der Vorplanung den aktuellen Stand Entwurf Verkehrsplanung. Parallel wird untersucht, ob es möglich wäre, den Gesamtkreuzungsbereich für Fußgängerüberquerungen freizuhalten. Das Beispielfoto und die Visualisierung zeigen, dass hierdurch eine völlig neue Verbindung zwischen den Stadträumen möglich wäre.

Das vorgestellte Gesamtkonzept „Opernquartier Köln Vorplanung Freiraum“ zeigt ein erhebliches stadträumliches Potential dieses Quartiers und verhilft durch reduzierte, gleichzeitig konsequente Maßnahmen zu einer völlig neuen Identität.

Hamburg, 02.08.2011
Wolfgang Betz

Bz / PEi